

Stadt Zürich

Ein letzter Vorhang

Verliert der Kreis 8 seine Kulturoase? Weil das Seefeld-Razzia keine Subventionen bekommt, wurde auf die neue Saison hin das Konzept geändert. Sollte dieses nicht fruchten, wird der prächtige Kinosaal künftig nur noch für Privatanlässe zur Verfügung stehen.

Von Thomas Wyss

Man steht im Raum, staunt und denkt: Es wäre eine kulturelle Sünde! Eine Zürcher Tragödie! Die Freskenfragmente, welche die griechische Mythologie abbilden, die charmante Leinwand, über die schon Stummfilme, Studiofilme und Pornos flimmerten, der schräge Parkettboden, all das sollen wir entbehren müssen? Es wäre nicht bloss eine Tragödie, es wäre auch ein anachronistischer Rückschritt ins Jahr 1989, als das Razzia wegen komplexer Querelen geschlossen wurde. Danach blieb der Raum fast zwei Jahrzehnte lang praktisch ungenutzt, verstaubte und verkümmerte. Bis ihn das Team von der Eventagentur.ch just auf den Start der Euro 08 unter dem Namen Seefeld-Razzia endlich reanimierte. Die Stadt erteilte eine Sonderbewilligung, und weil die Public-Viewing-Bar im 1920 entworfenen Kinosaal ein voller Erfolg war, vereinbarte man mit der Ledermann AG, der die Liegenschaft gehört, einen befristeten Mietvertrag für ein Kultur- und Eventlokal bis im Sommer 2011.

Damals, vor rund 12 Monaten, sagt Daniela Hediger, die künstlerische Leiterin des Seefeld-Razzia, habe die Situation «wirklich rosig» ausgesehen. Die Eventagentur.ch habe zwar wegen der Auflagen der Behörden über 250 000 Franken in sanitäre Installationen und Brandschutzmassnahmen investieren müssen, so die 32-Jährige. Dafür habe die Stadt, die über die Wiedereröffnung des Razzia als Kulturoase hocherfreut war, wie Hediger in Gesprächen mit Kulturchef Jean-Pierre Hoby erfuhr, bei der Betriebsbewilligung so zügig vor-



Neues Konzept, neues Glück? Daniela Hediger vom Seefeld-Razzia. Foto: Peter Lauth

wärtsgemacht, dass man bereits im Oktober 2008 loslegen konnte. Nun, ein Jahr später, ist die Farbe, die zur aktuellen Lage passt, höchstens noch ein herblich vergilbtes Altrosa. Das Problem: Am letzten Mittwoch bekam die Eventagentur.ch Bescheid, dass die Stadt auch das zweite Subventionsbegehren fürs Seefeld-Razzia abgelehnt hatte (siehe das Gespräch mit Jean-Pierre Hoby rechts). Spätestens nach diesem Entscheid sei nun klar, sagt Hediger, dass man wenig rentablen Programmpunkten wie Filmvorführungen, Konzerten mit jungen Bands oder Le-

sungen nicht länger eine Plattform bieten könne. «Viele Besucher werden das bedauern, das wissen wir. Aber ohne Unterstützung sind solche Sachen längerfristig nicht finanzierbar.»

Mehr Bar und Lounge

Deshalb hat Hediger ein neues Konzept ausgearbeitet. In dessen Zentrum steht der Bar- und Loungebetrieb, der am Donnerstag- und Freitagabend durchgeführt wird. An diesen Abenden bekommen Jungdesigner die Möglichkeit, anlässlich des «Modekiosks» ihre Labels zu präsentieren. Auch für Künstler und

Galerien wird es eine Art Schaufenster geben, es heisst «Kunstklappe». Die Idee sei, sagt Hediger, dass man nun einfach vorbeikommen und einen Drink geniessen könne, ohne dass man auf ein fixes Programm Rücksicht nehmen müsse. Der Samstag dagegen bleibt in der Regel für Konzerte oder ähnliche Anlässe reserviert. «Und an den restlichen Abenden werden wir den Raum weiterhin an Firmen oder private Veranstalter vermieten, unter denselben Bedingungen wie bis anhin.» Das heisst? «Keine Techno-Partys, keine lauten Kommerz-Events.»

Das Neukonzept ist, bildlich gesprochen, so was wie der letzte Vorhang im Seefeld-Razzia. Hediger: «Wir haben uns bereits für diese Saison überlegt, den Raum nur noch zu vermieten, denn

rein wirtschaftlich gesehen, wäre dies die richtige Entscheidung. Aber dafür steckt zu viel Herzblut in diesem Projekt. Wir wollen es schaffen, wir glauben daran.»

Von der Stadt aber ist Daniela Hediger enttäuscht, «denn die Signale, die wir in den Gesprächen bekommen haben, waren stets positiv, unsere Hoffnung auf Subventionen, die war berechtigt.» Zudem würden im Razzia nun ja bereits die Weichen für die Zeit nach 2011 gestellt. Und ohne Subventionen, glaubt Hediger, könne man heute ein gutes und ehrgeiziges Kulturprogramm kaum mehr durchziehen. «Ausser man würde für eine Lesung 50 Franken Eintritt verlangen, aber das wär ja absurd.»

www.seefeld-razzia.ch

Jean-Pierre Hoby zu den städtischen Subventionsmöglichkeiten «Uns sind derzeit die Hände gebunden»

Wie Jean-Pierre Hoby gestern am Telefon sagte, bedauere er den negativen Subventionsentscheid fürs Seefeld-Razzia sehr. «Wir finden es toll, was in diesem Kulturlokal gemacht wird und begrüßen es sehr, dass das Razzia wieder regelmässig bespielt wird», so der städtische Kulturchef. «Doch uns sind, was die Subventionen angeht, derzeit die Hände gebunden.» Man müsse das vom Gemeinderat verabschiedete Kulturbudget zwar nicht kürzen, habe wegen der sehr angespannten finanziellen Situation aber auch keinen zusätzlichen Spielraum. «Deshalb mussten wir beim

diesjährigen Update des Kulturleitbilds 2008-2011 leider allen Subventionsantragstellern eine Absage erteilen, nicht nur den Razzia-Veranstaltern.» Und in den nächsten zwei Jahren, meint Hoby, werde es wohl kaum zu einer merklichen Entspannung kommen. (thw)

Jean-Pierre Hoby
ist Kulturchef der
Stadt Zürich.

